VEREIN

CHORAKADEMIE VORARLBERG

Konzerte 2016

**Franz Schubert** (1797 – 1828)

## Sinfonie in h-Moll – „Die Unvollendete“

**Gioachino Rossini** (1792 – 1868)

# Stabat Mater

für Soli, Chor und Orchester

So, 13. März 2016, 19.30 Uhr
Feldkirch, Montforthaus
Sa, 19. März 2016, 20.30 Uhr
Wien, Stephansdom

www.chorakademievorarlberg.at

# Ausführende:

## Chor der Chorakademie Vorarlberg

## Mitglieder des Wiener Domchores

## Solisten

| | |
|---|---|
| Monika Riedler | Sopran |
| Hermine Haselböck | Alt |
| Gustavo Quaresma Ramos | Tenor |
| Günter Haumer | Bass |

## Sinfonietta Vorarlberg

## Leitung Markus Landerer

**Der ORF zeichnet das Konzert heute auf.**
**Sendetermin: 20. März 2016, 20.04 Uhr,**
**Radio Vorarlberg, Konzert am Sonntag**

## Wir bitten Sie höflich, Ihre Mobiltelefone abzuschalten.

### Impressum:


| | | |
|---|---|---|
| Chorakademie Vorarlberg: | Musikalische Leitung: | Domkapellmeister Markus Landerer |
| | Präsident: | Mag. Gerhard Frontull |
| | | 6844 Altach, Enderstr. 7b |
| | Handy: | +43 (0)664 5050633 |
| | Mail: | office@chorakademievorarlberg.at |
| | Internet: | www.chorakademievorarlberg.at |
| Bankverbindung: | | Chorakademie Vorarlberg |
| | IBAN: | AT942060403100152382 |
| | BIC: | SPFKAT2BXXX |

# Stabat Mater

**Nr. 1 Introduktion**

*Stabat mater dolorosa*
*Iuxta crucem lacrimosa,*
*Dum pendebat filius;*

Schaut die Mutter voller Schmerzen,
wie sie mit zerriss‘nem Herzen
unterm Kreuz des Sohnes steht:

**Nr. 2 Arie (Tenor)**

*Cuius animam gementem,*
*Contristantem et dolentem*
*Pertransivit gladius.*
*O quam tristis et afflicta*
*Fuit illa benedicta*
*Mater unigeniti!*
*Quae maerebat et dolebat,*
*Et tremebat, dum videbat*
*Nati poenas incliti.*

Ach! wie bangt ihr Herz, wie bricht es,
da das Schwert des Weltgerichtes
tief durch ihre Seele geht!
O wie bittrer Qualen Beute
ward die Hochgebenedeite
Mutter des Gekreuzigten!
Wie die bange Seele lechzet!
Wie sie zittert, wie sie ächzet,
des Geliebten Pein zu sehn!

**Nr. 3 Duett (Sopran I und II)**

*Quis est homo qui non fleret,*
*Matrem Christi si videret*
*In tanto supplicio?*
*Quis non posset contristari,*
*Piam matrem contemplari*
*Dolentem cum filio?*

Wessen Auge kann der Zähren
bei dem Jammer sich erwehren,
der die Mutter Christi drückt?
Wer nicht innig sich betrüben,
der die Mutter mit dem lieben
Sohn in solcher Not erblickt?

**Nr. 4 Arie (Bass)**

*Pro peccatis suae gentis*
*Vidit Jesum in tormentis*
*Et flagellis subditum.*
*Vidit suum dulcem natum*
*Moriendo desolatum*
*Dum emisit spiritum.*

Für die Sünden seiner Brüder,
sieht sie, wie die zarten Glieder
schwerer Geißeln Wut zerreißt:
Sieht den holden Sohn erblassen,
trostberaubt, von Gott verlassen,
still veratmen seinen Geist.

**Nr. 5 Chor und Rezitativ (Bass)**

*Eja mater, fons amoris,*
*Me sentire vim doloris*
*Fac, ut tecum lugeam.*
*Fac, ut ardeat cor meum*
*In amando Christum Deum,*
*Ut sibi complaceam.*

Lass, o Mutter, Quell der Liebe,
lass die Flut der heil’gen Triebe
strömen in mein Herz herab!
Lass in Liebe mich entbrennen,
ganz für den in Liebe brennen,
der für mich sein Leben gab.

**Nr. 6 Quartett (Soli)**

*Sancta mater, istud agas,*

Drück, o Heil‘ge, alle Wunden,

| | |
|---|---|
| *Crucifixi fige plagas* | die dein Sohn für mich empfunden, |
| *Cordi meo valide.* | tief in meine Seele ein! |
| *Tui nati vulnerati* | Lass in Reue mich zerfließen, |
| *Tam dignati pro me pati,* | mit ihm leiden, mit ihm büßen, |
| *Poenas mecum divide.* | mit ihm teilen jede Pein! |
| *Fac me vere tecum flere,* | Lass mich herzlich mit dir weinen, |
| *Crucifixo condolere,* | mich durchs Kreuz mit ihm vereinen, |
| *Donec ego vixero;* | sterben all mein Leben lang! |
| *Iuxta crucem tecum stare* | Unterm Kreuz mit dir zu stehen, |
| *Te libenter sociare* | unverwandt hinauf zu sehen, |
| *In planctu desidero.* | sehn ich mich aus Liebesdrang. |
| *Virgo virginum praeclara,* | Gib mir Teil an Christi Leiden, |
| *Mihi iam non sis amara,* | lass von aller Lust mich scheiden, |
| *Fac me tecum plangere.* | die ihm diese Wunden schlug! |

**Nr. 7 Kavatine (Sopran II)**

| | |
|---|---|
| *Fac ut portem Christi mortem,* | Auch ich will mir Wunden schlagen, |
| *Passionis fac consortem* | will das Kreuz des Lammes tragen, |
| *Et plagas recolere.* | welches meine Sünde trug. |
| *Fac me plagis vulnerari,* | Lass, wenn meine Wunden fließen, |
| *Cruce fac inebriari* | liebestrunken mich genießen |
| *Ob amorem filii.* | dieses tröstenden Gesichts! |

**Nr. 8 Arie (Sopran I) und Chor**

| | |
|---|---|
| *Inflammatus et accensus,* | Flammend noch vom heil'gen Feuer, |
| *Per te, virgo, sim defensus* | deck, o Jungfrau, mich dein Schleier |
| *In die iudicii.* | einst am Tage des Gerichts! |
| *Fac me cruce custodiri* | Christus, um der Mutter Leiden |
| *Morte Christi praemuniri* | gib mir einst des Sieges Freuden |
| *Confoveri gratia.* | nach des Erdenlebens Streit. |

**Nr. 9 Quartett**

| | |
|---|---|
| *Quando corpus morietur,* | Deckt des Grabes düstre Höhle |
| *Fac ut animae donetur* | meinen Leib, so nimm die Seele |
| *Paradisi gloriae.* | auf ins Paradies zu dir! |

**Nr. 10 Finale**

| | |
|---|---|
| *Amen.* | Amen. |
| *In sempiterna saecula, Amen.* | In Ewigkeit, Amen. |

| | |
|---|---|
| *Jacopone da Todi (1228-1306) zugeschrieben* | Gereimte Übertragung: Christoph Martin Wieland (1779) |

**Franz Schubert,** Symphonie Nr. 7, h-moll, D 759, „Die Unvollendete“

*Allegro moderato*

*Andante con moto*

Wann ist ein Werk „vollendet“ oder „unvollendet“? Fehlt uns nach den beiden „vollendeten“ Sätzen von Schuberts siebter Symphonie wirklich etwas, oder ist nicht vielmehr alles gesagt? Viele Fragen, Theorien, fast Mythen ranken sich seit jeher um Schuberts Symphonie in h-Moll. Gerade in der Zeit um 1822 gibt es einige nicht abgeschlossene Werke, die den Komponisten in seinem Ringen um die große Form zeigen. Sechs kleinere Symphonien im Geiste der Wiener Klassik hatte er bis 1818 geschrieben, die sechste nannte er stolz „große Symphonie in C“, später, nach der wirklich „großen“ C-Dur-Symphonie, der achten, wurde diese zur „kleinen“. Mit der siebten aber, dem zweisätzigen Torso, geht Schubert ganz neue Wege auf seiner komponierenden Wanderschaft. Noch 1824, als die beiden Sätze der „Unvollendeten“ schon eineinhalb Jahre abgeschlossen sind, schreibt er an seinen Freund Kuppelwieser die oft zitierten Worte: „…überhaupt will ich mir auf diese Art den Weg zur großen Symphonie bahnen.“

Vielleicht ist es wirklich so, dass Schubert jeden Tag über sich selbst erschrak – Johannes Brahms, der die erste Gesamtausgabe der Schubertwerke betreute, hat es so ausgedrückt. Mit der h-Moll-Symphonie hat er ein Werk geschaffen, das „ohne Ankündigung aus nicht begreifbaren Tiefen emporsteigt und als Wunder unvorbereitet vorhanden ist“ (B. Rzehulka). Warum aber hat er sie nicht weitergeführt? Fand er nicht den Ausdruck, der den beiden vorhandenen Sätzen an Gewicht entsprochen hätte? War er über sich erschrocken, was da noch aus seinem Inneren aufbrechen würde?

Oder ist sie mit jener Traumerzählung in Beziehung zu setzen, die Schubert am 3. Juli 1822 niedergeschrieben hat und die nach den Erkenntnissen des Musikhistorikers Arnold Schering aus den 1930er Jahren als „heimliches Programm“ der „Unvollendeten“ gilt? Dort erzählt Schubert vom Tod der Mutter und davon, wie ihn sein Vater zweimal aus dem Haus gewiesen habe:*„…zum zweytenmahl wandte ich meine Schritte, und mit einem Herzen voll unendlicher Liebe für die, welche sie verschmähten, wanderte ich abermals in ferne Gegend. Lieder sang ich nun lange Jahre. Wollte ich Liebe singen, ward sie mir zum Schmerz. Und wollte ich wieder Schmerz nur singen, ward er mir zur Liebe. So zertheilte mich die Liebe und der Schmerz.*

*Und einst bekam ich Kunde von einer frommen Jungfrau, die erst gestorben war. Und ein Kreis sich um ihr Grabmahl zog, in dem viele Jünglinge und Greise auf ewig wie in Seligkeiten wandelten. … Da sehnte ich mich sehr auch da zu wandeln. Doch nur ein Wunder, sagten die Leute, führt in den Kreis. Ich aber trat langsamen Schrittes, innerer Andacht und festem Glauben, mit gesenktem Blicke auf das Grabmahl zu, und ehe ich es wähnte, war ich in dem Kreis, der einen wunderlieblichen Ton von sich gab, und ich fühlte die ewige Seligkeit wie in einen Augenblick zusammengedrängt. Auch meinen Vater sah ich versöhnt und liebend. Er schloss mich in seine Arme und weinte. Noch mehr aber ich.“* Mögen diese Worte auch dem Geist und der emotionsreichen Ausdrucksweise der frühen Romantik entspringen und wie eine literarische Phantasie wirken – Entsprechungen zu den beiden Sätzen der Symphonie

lassen sich finden. Auch der Dirigent Nikolaus Harnoncourt ließ sich von Scherings Gedanken anregen: „Die Symphonie ist nicht unvollendet. Sie ist, wie die Traumerzählung, mit der „himmlischen Vision“ zu Ende. Schubert hat wohl versucht, das Geschehen musikalisch weiterzuspinnen in einem leidenschaftlich erregten Scherzo. Er hat den Versuch abgebrochen, offenbar, weil er ihn als sinnlos erkannte; das Werk war eben abgeschlossen, fertig, vollendet im doppelten Sinn des Wortes …“

Wie dem auch sei: nach ihrer verspäteten Uraufführung – vierzig Jahre schlummerte die Partitur bei Anselm Hüttenbrenner in der Schublade, erst am 17. Dezember 1865 kam es zur Uraufführung in Wien – wurde die siebte Symphonie zu einem der bekanntesten Werke Schuberts. Viel ließe sich analysieren, etwa der raunende Beginn in den Celli und Kontrabässen, der den Boden so geheimnisvoll vorbereitet: ist er Einleitung, ist er bereits Teil des Themas? Das Hauptthema in Oboen und Klarinetten wird getragen von einer jener rhythmischen, pulsierenden Begleitfiguren, die uns aus so zahlreichen Schubertliedern vertraut ist – ebenso wie die Schönheit der Melodien und Motive immer wieder betört. Berühmt ist das Seitenthema, das jeder und jede mitsummen kann. Doch Schubert schafft zwar einerseits klare Formen und Gliederungen, aber andererseits erschreckt er mit so starken Brüchen, etwa einer Generalpause gerade nach der Vorstellung dieses gesanglichen Seitenthemas, dass man vor einem Abgrund zu taumeln scheint. In der Kühnheit des musikalischen Satzes, der schroffen Harmonik, der dynamischen Kontraste und explosiven Spannungsklänge ist schon dieser erste Satz einzigartig, weist weit voraus auf Bruckner und vielleicht mehr noch Mahler.

Das Andante wächst gleichsam aus dem ersten Satz heraus, fast im selben Puls der Dreiertaktbewegung, im stetigen Fließen der Holzbläserlinien und fein gestalteten Überleitungen. Auch dieser Satz ist zwar in sich ausbalanciert, blühend, doch niemals frei von gefährlichen Strömungen und Brüchen. Noch einmal sei Bernhard Rzehulka zitiert: „Bei Schuberts filigraner Sensibilität, seiner Fähigkeit, Trauer und latente Hoffnungslosigkeit einer Endzeitstimmung zu erfühlen und sie in musikalische Struktur umzuwandeln, nimmt es kaum Wunder, dass ein solches Werk Fragment bleiben musste. Was hätte auf diese beiden gewaltigen, gefährlichen Zündstoff bergenden Sätze auch folgen sollen? Die Skizzierung des Scherzos lässt zumindest vermuten, dass die Bedeutung dort nicht erreicht worden wäre. Und so bleibt die einleuchtendste Erklärung, dass die weitere Arbeit an der h-Moll-Symphonie deshalb abgebrochen wurde. ‚Ja, vermutlich ist Schubert über sich selbst erschrocken’.“

## Gioacchino Rossini, Stabat Mater

Die so ausdrucksvolle Dichtung des „Stabat Mater dolorosa“ mit ihren eindringlichen Bitten, den regelmäßig gebauten Strophen im einprägsamen Metrum und dem bilderreichen Text entstand im 13. Jahrhundert, sie wird Jacopone da Todi († 1306) zugeschrieben. Seit 1727 ist die Sequenz in der katholischen Liturgie am Fest der sieben Schmerzen Mariae (15. September) und am Freitag vor der Karwoche verankert. Der reiche Affektgehalt der Dichtung hatte mit verschiedenen Textvarianten bereits zahlreiche Komponisten des 17. und 18. Jahrhunderts angeregt, neben den Vertonungen von Vivaldi, Scarlatti und Caldara war vor allem die von Pergolesi aus dem Jahr 1736 bekannt und weit verbreitet. Doch auch in der Romantik und bis in unser Jahrhundert hinein hat der eindringliche Text, der die klagende Mutter unter dem Kreuz Jesu begleitet, Komponisten angeregt, eine der jüngsten Vertonungen aus dem Jahr 2000 stammt von Wolfgang Rihm.

Ungewöhnlich ist die Entstehungsgeschichte von Rossinis Stabat Mater. Nach dem Abschluss seiner so erfolgreichen Opernkompositionen mit „Wilhelm Tell“ im Jahr 1829 hatte sich Rossini aus dem offiziellen Musikleben zurückgezogen, arbeitete an kleineren Kammermusikwerken, leitete später ein Musiklyzeum in Bologna und komponierte in den 1850er Jahren nach einer von gesundheitlichen Problemen bedingten Schaffenskrise noch weitere kleine Klavierstücke („Alterssünden“ genannt) und die ungewöhnliche Petite Messe Solennelle. Den Auftrag für ein Stabat Mater hatte er 1831 während einer Spanienreise von Don Francisco Fernandez Varela, dem Erzdiakon von Madrid erhalten. Ein Jahr später schickte er diesem ein Stabat Mater in 13 Sätzen, von dem er allerdings nur sechs Teile selbst komponiert hatte. Ob es aus Zeitnot oder wegen gesundheitlicher Probleme zu dieser Arbeitsteilung kam, beurteilt die Musikforschung unterschiedlich, in jedem Fall stammten die übrigen Sätze von seinem Landsmann Giuseppe Tadolini, der als Kapellmeister am Théâtre Italien in Paris wirkte. Varela ließ das Werk in dieser Gestalt ein einziges Mal am Karfreitag des Jahres 1833 aufführen. Nach dem Tod des Geistlichen im Jahr 1837 gelangte das Manuskript in die Hände eines Pariser Musikverlegers, dieser verlegte es ohne Erlaubnis Rossinis und vermutlich auch ohne Wissen über die doppelte Urheberschaft. Nun ging Rossini, gewissermaßen im Zugzwang, an die Revision des ursprünglichen Stabat Mater, komponierte drei neue Sätze und die große Amen-Fuge und brachte das Werk bei seinem eigenen Pariser Verleger Troupenas heraus. In dieser Form wurde das Stabat Mater am 7. Januar 1842 in Paris und zwei Monate später in Bologna mit großem Erfolg uraufgeführt, dort unter der Leitung von Gaetano Donizetti. Ein jahrelanger Rechtsstreit der Verleger, über den in der Presse ausführlich berichtet wurde, und Diskussionen über „wahre Kirchenmusik“ begleiteten das Werk allerdings auch.

Denn wie das drei Jahrzehnte später entstandene Requiem von Giuseppe Verdi hat es auch Rossinis Stabat Mater bei Puristen ein wenig schwer: zu weltlich, zu opernhaft mag es klingen, wenn der Solotenor sich im Abschluss seiner Arie Cuius animam gementem in eine Kadenz mit dem hohen Des als Spitzenton aufschwingt, wenn sich die beiden Frauenstimmen klingend umschlingen, der Bass dunkel glühend mit dem Chor korrespondiert oder die Sopranistin, unterstützt von den Posaunen und dem Chor, im Inflammatus das Jüngste Gericht heraufbeschwört. Rossini ist und bleibt ein genialer Operndramatiker, der von den

ungeheuer starken Sprachbildern angeregt wird und im Grunde ganz aus der musikalischen Rhetorik des Barock und der Klassik schöpft. Punktierte Rhythmen und ausdrucksstarke Intervalle bringen uns die Klage der Maria unter dem Kreuz Jesu nahe, Chromatik im dichten Chorsatz oder ganz besonders im a cappella gesungenen Soloquartett „Quando corpus morietur“ spiegelt die Angst und die Einsamkeit der Trauernden. Im Text ist von Schmerzen, Geißeln, Schwert und Tränen die Rede, aber ebenso von der großen Hoffnung der Gläubigen auf Erlösung und die Herrlichkeit von paradisi gloria. All das hat Rossini in seinem Stabat Mater vereint, eindringliche Einleitungen, etwa durch die Hörner und Klarinetten, das Pulsieren eines Herzschlags in den Unterstimmen oder eben auch der dramatische Aufschwung einer lodernden Sopranstimme gehören dazu. Und die große Doppelfuge über Amen, in sempiterna saecula lässt in alter Oratorientradition auch das Herz jedes Kirchenmusikers höher schlagen. Letztlich ist es immer eine Frage der Tempi, der Ausgestaltung und des musikalischen Geschmacks der Ausführenden… Heinrich Heine fühlte sich bei Rossinis Werk an eine Kinderprozession erinnert, die er in Südfrankreich erlebt hatte: „Naiv und dabei tiefempfunden, dem ungeheuren Martyrium entsprechend und doch kindlich, Anmut noch inmitten aller Schrecken.“

Katharina von Glasenapp

## Monika Riedler

Die österreichische Sopranistin studierte Musikpädagogik und Gesang an der Universität für Musik und Darstellende Kunst in Wien sowie Anglistik an der Universität Wien. Sie besuchte mehrfach Meisterkurse bei KS Sena Jurinac, KS Marianne Schech und KS James King. Zur Zeit wird sie von KS Brigitte Eisenfeld in Berlin betreut.

In den vergangenen Jahren führten sie Gastengagements an die Staatsoper Unter den Linden in Berlin, an die Hamburgischen Staatsoper, die Alte Oper Frankfurt und zu zahlreichen Festivals, darunter die Gmundner Festspiele, die Haydnfestspiele Eisenstadt und die Sommeroper Klosterneuburg. Ihr Operndebüt gab sie noch während ihres Studiums als Ilia in "Idomeneo“ an der Neuen Oper Wien. Auftritte in Opern von Smetana, Offenbach, Cherubini, Mozart, Salieri, Pleyel, Orff und in Operetten in Partien wie Rosalinde, Saffi, Gräfin Mariza und Kurfürstin in Carl Zellers "Vogelhändler“ folgten. Ihr bisher schon recht weit gefasstes Repertoire erweiterte die Künstlerin zuletzt um erste Partien im schwereren Fach, darunter Brünnhilde in „Siegfried“ und Leonore in „Fidelio“ in Zusammenarbeit mit den Tiroler Festspielen Erl.

Besonders vielseitig ist Riedlers Konzertrepertoire, das von zeitgenössischen Auftragskompositionen bis zu den großen klassischen Oratorien und Messen von Haydn und Mozart reicht. Monika Riedler trat mit der Chorakademie Vorarlberg erstmals im Jahr 2012 im Stabat Mater von Dvorak auf und ist der Dommusik vom Wiener Stephansdom unter ihrem Leiter Markus Landerer seit vielen Jahren verbunden. Sie musizierte auch mit Dirigenten wie Fabio Luisi, Michael Boder, Simone Young, Johannes Debus, Andres Orozco-Estrada und Gustav Kuhn. Unter der Leitung von Gustav Kuhn war sie bereits mehrmals in Aufführungen von Beethovens "Missa Solemnis“ zu hören, so beim Eröffnungskonzert vom Festival Musica Sagra Umbra in Perugia, beim Festival Delirium in Salzburg und bei der Aufführung anlässlich der Eröffnung des neuen Festspielhauses in Erl.

Monika Riedler ist glücklich, Ihre Erfahrungen an die nachkommenden Sängergenerationen weitergeben zu dürfen. Sie unterrichtet seit vielen Jahren am Konservatorium für Kirchenmusik der Diözese St. Pölten, an der Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien. Seit Oktober 2015 ist sie Professorin an der Hochschule für Musik und Theater in München.

## Hermine Haselböck

Die österreichische Mezzosopranistin studierte an den Musikhochschulen in Wien und Detmold.

Ihre internationale Tätigkeit als Lied- und Konzertsängerin führte sie in die Carnegie Hall - NY, das Wiener Konzerthaus, den Musikverein Wien, das Mozarteum Salzburg, die Accademia Nazionale di Santa Cecilia Rom, das Gewandhaus Leipzig, die Philharmonie im Gasteig München, die Frauenkirche Dresden und das Teatro San Carlo.

Zu ihren Opernrollen gehören Dorabella (Cosi fan tutte - Concertgebouw Amsterdam), 2. Dame (Zauberflöte - Theater an der Wien und Grand Theatre de la Ville Luxemburg), Ramiro (La Finta Giardiniera - Nationaloper Tokyo), Hänsel und zuletzt Mutter (Hänsel und Gretel - Volksoper Wien), Mercedes (Carmen), Odetta (Adelia - Donizetti), Ernesto (Il Mondo della Luna), 3. Magd (Elektra - Festspiele Baden-Baden), Magdalene (Meistersinger von Nürnberg), Flosshilde (Rheingold in Rom und Hongkong), Brangäne (Tristan und Isolde, Tiroler Festspiele und Peking), Azucena (Il Trovatore) und Fricka (Rheingold und Walküre - Tiroler Festspiele, Schanghai).

Sie arbeitete mit Dirigenten wie Bertrand de Billy, Vladimir Fedosejev, Nikolaus Harnoncourt, Gustav Kuhn, Fabio Luisi, Kirill Petrenko, Christian Thielemann, Franz Welser-Möst und Jaap van Zweden.

Neben zahlreichen Rundfunkaufnahmen umfasst ihre Diskographie Lieder von Zemlinsky, Schreker, Mahler (Bridge Records), Donizetti „Adelia“ (Sony BMG), Beethoven „Missa S)olemnis“ und „Symphony Nr. 9“ (Col Legno), Mahler „Lied von der Erde“ (CAvi), Schubert „Messe in Es Dur“ und „As Dur“ (ORF), Strauss „Elektra“ (Unitel - DVD), Wolflieder auf DVD (Departure) und Wagner „Das Rheingold (Naxos). Ihre Solo CDs wurden mit dem Pasticciopreis von Ö1 2004, dem Alexander-Zemlinsky Förderpreis 2005 und dem Supersonic Award 2014 ausgezeichnet.

## Gustavo Quaresma Ramos

Der junge brasilianische Tenor Gustavo Quaresma Ramos wurde in Rio de Janeiro geboren. Seine musikalische Grundausbildung erhielt er als Sopransolist des Knabenchores “Canarinhos de Petrópolis”. Nach einem erfolgreichen Studium in Rio de Janeiro sowie auch in São Paulo beendete er im Mai 2010 mit Auszeichnung sein Operngesangsstudium in der Klasse von Hedwig Fassbender an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main. Zwischen 2010 und 2013 war er Mitglied des Internationalen Opernstudios der Oper Köln. Zahlreiche Meisterkurse, u.a. bei Raúl Gimenéz, Kurt Moll, Anna Tomowa-Sintow und Alexander Fedin ergänzten seine Ausbildung.

Seit seiner Ankunft in Deutschland singt er regelmäßig Konzerte und Opernproduktionen, u. a. am Hessischen Staatstheater Wiesbaden, im Kurhaus Wiesbaden, an der Oper Frankfurt, der Oper Köln, der Opéra Monte Carlo, im Palace of Arts Budapest, im Emirates Palace Abu Dhabi, beim “Cantiere Internazionale d’Arte" in Montepulciano, beim “Belcanto Opera Festival” in Bad Wildbad und bei der Oper Klosterneuburg bei Wien.

In seinem Repertoire befinden sich die Rollen des Duca aus "Rigoletto“ (Verdi), Don Ramiro aus “Cenerentola”, Almaviva aus “Il barbiere di Siviglia”, Conte Alberto aus “L’occasione fa il ladro” (Rossini), Don Ottavio aus “Don Giovanni”, Ferrando aus “Così fan tutte” (Mozart), Nemorino aus “L’Elisir d’Amore” (Donizetti), Alfred aus “Die Fledermaus” (Strauss), sowie Bachs Oratorien und Passionen, Haydns Schöpfung, Rossinis Stabat Mater und Petite Messe Solennelle, Händels Messias, Verdis und Mozarts Requiem, u.v.m.

Er arbeitete mit renommierten Dirigenten wie Alessandro de Marchi, Asher Fisch, Markus Stenz, Roland Böer, Chistoph Campestrini und Iván Fischer.

Seine nächsten Engagements führen ihn erneut an das Hessisches Staatstheater Wiesbaden als Fenton in “Falstaff“ und als der junge Graf in "Die Soldaten" von Zimmermann ins Konzerthaus Berlin, dem Concertgebouw Amsterdam, dem Concertgebouw Brugge, in die Béla Bartók National Concert Hall Budapest und in die Royal Festival Hall London

## Günter Haumer

Der österreichische Bariton Günter Haumer begann seine Ausbildung an der Musikhochschule Wien zunächst in Klarinette und Klavier. Es folgten Studien in Gesang an der Musikuniversität in Wien und am Royal College of Music in London.

Seit 2012 ist er Ensemblemitglied der Wiener Volksoper.

In Rollen wie Giorgio Germont in La Traviata, Ping in Turandot, Don Alfonso in Cosi fan tutte, Gunther in Wagners Ring an einem Abend, Don Giovanni, Il Conte Almaviva in Le nozze di Figaro, Malatesta in Don Pasquale, Danilo in Die Lustige Witwe, Dr. Falke in Die Fledermaus, Aeneas in Dido and Aeneas war er in vielen Ländern Europas und Südamerikas zu hören. Auch im zeitgenössischen Opern ist der Bariton aufgetreten, so z.B. Jesus in Jonathan Harveys „Passion and Resurrection“, Amfortas in „Mea culpa“ von Christoph Schlingensief. Er arbeitete u.a. unter der Regie von Rolando Villazón und Deborah Warner.

Günter Haumer ist ein international gefragter Konzertsänger. Er hat unter der Leitung von Gustavo Dudamel, Ivor Bolton, Jesús Lopez-Cobos, Fabio Luisi, Peter Schreier, Christian Järvi, Sylvain Cambreling, Martin Haselböck und Erwin Ortner gesungen. Auftritte u.a. im Wiener Musikverein, Wiener Konzerthaus, Cité de la musique Paris, Auditorio Nacional Madrid, Warschauer Philharmonie, Theater an der Wien, Dresdner Philharmonie, Wiener Festwochen, Styriarte Graz, Carinthischer Sommer und das Utrecht Alte Musik Festival. So trat er im Benjamin Britten - Gedenkjahr in Kopenhagen, Malmö und Trondheim mit dessen „War Requiem“ auf.

Zahlreiche CD und DVD-Aufnahmen, erschienen bei Deutsche Grammophon, Hyperion, cpo sowie Rundfunk- und Fernsehübertragungen.

Kürzlich erschien bei Hyperion records: Richard Strauss – Lieder mit Roger Vignoles (Klavier)

## SINFONIETTA VORARLBERG

Die „Sinfonietta Vorarlberg“ besteht im Wesentlichen aus Vorarlberger Berufsmusikern und wurde 1989 gegründet. Neben der rein orchestralen Musik widmet sich das Orchester vermehrt der Pflege von großen Chorwerken mit Orchesterbegleitung. So konnten seit dem Gründungsjahr verschiedenste Projekte mit Solisten und Chören aus dem In - und Ausland mit großem Erfolg zur Aufführung gebracht werden. Weitere Engagements führten die Sinfonietta Vorarlberg zum Internationalen Posaunenfestival in Feldkirch 1996, zum Österreichischen Bundeswettbewerb „Prima la Musica“ 2000 und zum Preisträgerkonzert des Bundeswettbewerbs „gradus ad parnassum“ 2004.

Besonders hervorzuheben sind das Engagement bei den Werdenberger Schlossfestspielen mit den Opern Tosca, Fidelio, Freischütz, Figaros Hochzeit und Der Wildschütz unter der musikalischen Leitung von Günther Simonott, die mehrjährige Zusammenarbeit mit der Vorarlberger Chorakademie unter Markus Landerer sowie die Aufführung vom Mozart Requiem unter Manfred Honeck im April 2014.

Zahlreiche Rundfunkaufnahmen, Live - Mitschnitte und eine CD - Produktion dokumentieren das vielfältige Repertoire des Orchesters.

## Chorakademie Vorarlberg

Der Verein Chorakademie Vorarlberg hat es sich zum Ziel gesetzt, das vielseitige musikalische Angebot in Vorarlberg durch seine Konzerte zu bereichern. Diese Chorgemeinschaft bietet ambitionierten und erfahrenen Chorsängerinnen und Chorsängern sowie Chorleiterinnen und Chorleitern aus Vorarlberg und den angrenzenden Ländern mindestens einmal jährlich im Rahmen eines Projekts die Möglichkeit, ihre musikalischen und stimmlichen Fertigkeiten und Kenntnisse zu erweitern.

Der Verein Chorakademie Vorarlberg widmet sich mit seinen ca. 70 Sängerinnen und Sängern neben der Musik des Barock, der Klassik, der Moderne vor allem der Romantik. Neben Werken bekannter Komponisten sollen auch weniger bekannte Kostbarkeiten aufgeführt werden. Die Projektarbeit findet jeweils ihren Höhepunkt in Konzerten in Feldkirch und anderen Orten in Vorarlberg oder den Nachbarländern, wo die Chorakademie Vorarlberg, begleitet von einem professionellen Orchester und anerkannten Solisten, das erarbeitete Werk präsentiert.

Erstmals trat die Chorakademie Vorarlberg im Jänner 2008 mit Johann Sebastian Bachs Kantate „Unser Mund sei voll Lachens“ und dem großartigen „Magnificat in D-Dur“ vor mehr als 600 Besuchern im Feldkircher Dom auf. Das Konzert wurde von den Zuhörern und der Presse begeistert aufgenommen.

Im Januar 2009 folgte Wolfgang Amadeus Mozarts „Große Messe“ in c-Moll. Dieses Werk wurde bislang in Vorarlberg noch nicht aufgeführt. Rund 1200 Zuhörer, die die Konzerte in Feldkirch und Bludenz besuchten, spendeten minutenlange „standing ovations“. Ein außergewöhnliches Erlebnis war die Gestaltung des Festgottesdienstes mit Kardinal Christoph Schönborn am 1. Februar 2009 im Wiener Stephansdom mit Mozarts „Große Messe“ in c-Moll.

Für 2010 stand Johannes Brahms „Ein deutsches Requiem“ auf dem Programm. Dieses einzigartige musikalische Werk wurde mit großem Chor und Orchester in Altstätten/Schweiz, Feldkirch und Bludenz aufgeführt. Wir waren stolz, dass wir nach Wien eingeladen wurden, wo wir im Stephansdom im Rahmen eines Konzerts diese kirchenmusikalische Besonderheit zum Besten gaben.

Im Januar 2011 brachte die Chorakademie Vorarlberg das Oratorium "ELIAS" von Felix Mendelssohn-Bartholdy in drei Konzerten (Bregenz, Feldkirch, Bludenz) zur Aufführung. Namhafte Solisten, der Chor der Chorakademie Vorarlberg und die Sinfonietta Vorarlberg musizierten unter der musikalischen Leitung von Markus Landerer.

Im Oktober 2011 konzertierte die Chorakademie Vorarlberg im Rahmen der Hohenemser Chor- und Orgeltage. Zu erleben war ein sehr selten aufgeführtes Werk für Chor a cappella - "In Paradisum" von Edwin Fissinger, und im Anschluss die Große Messe in c-Moll von Mozart, die die Chorakademie 2009 bereits im Programm ihrer eigenen Konzertreihe hatte.

Im Januar 2012 setzte die Chorakademie und die Sinfonietta Vorarlberg unter der Leitung von Markus Landerer das Requiem von Antonin Dvorak mit riesigem Erfolg als Erstaufführung in Vorarlberg um. Aufführungsorte waren neben Altstätten wieder Bludenz und Feldkirch.

Mitte Januar 2013 brachte die Chorakademie das oft schmunzelnd als "Choratorium" bezeichnete Oratorium "Israel in Egypt" von G.F. Händel zur Aufführung. Das Barockorchester "Concerto Stella Matutina" übernahm dabei den Orchesterpart. Neben Altstätten und Feldkirch war dieses großartige Werk in der Kulturbühne AmBach in Götzis zu hören.

Im Jahr 2014 gab es mit zwei besonderen Werken eine enge Zusammenarbeit mit dem Symphonieorchester Vorarlberg. Erstmals trat die Chorakademie Vorarlberg unter ihrem musikalischen Leiter Markus Landerer, Domkapellmeister in St. Stephan in Wien, in der Abonnement-Konzertreihe des SOV auf und bot in den drei ausverkauften Konzerten Arvo Pärt und Joseph Haydn.

Das vergangene Jahr stand ganz im Zeichen von Anton Bruckner. Seine Messe in d-Moll sowie sein bekanntes Te Deum präsentierte die Chorakademie Vorarlberg in der Kapelle des Landeskonservatoriums und in der Heilig-Kreuz-Kirche in Bludenz sowie im Rahmen des Jubiläums „25 Jahre Chor- und Orgeltage Hohenems“ in der Kirche St. Karl in Hohenems.

Ich freue mich sehr, dass heute bei diesem Konzert im Montforthaus zahlreiche Mitglieder des Wiener Domchores mitsingen. Die Zusammenarbeit mit den Gästen aus Wien ist ein wunderbares Zeichen der musikalischen Verbundenheit. Domkapellmeister Markus Landerer hat in intensiven Proben mit beiden Chören gearbeitet, Sie, liebe Konzertbesucher, kommen heute in den Genuss dieser ganz besonderen musikalischen Partnerschaft. Am 19. März können Sie übrigens beide Chöre im Rahmen eines Konzerts im Stephansdom in Wien erleben.

Mag. Gerhard Frontull, Präsident der Chorakademie Vorarlberg

## Markus Landerer

ist seit 2007 Domkapellmeister am Wiener Stephansdom.

Geboren 1976 in Morondava (Madagaskar). Umfangreiche Studien in Kirchenmusik, Chorleitung und Orchesterdirigieren an den Musikhochschulen in München und Stuttgart (Orgel bei Harald Feller, Chorleitung bei Michael Gläser, Dirigieren bei Per Borin). Wichtige Anregungen erhielt er in Meisterkursen u. a. bei Peter Gülke, Marco Letonja, Johannes Kalitzke, Frieder Bernius, Stefan Parkman, Hans-Christoph Rademann und Eric Ericson.

Von 2002 bis 2006 Domkapellmeister am Dom St. Nikolaus in Feldkirch, von 2004 bis 2008 Leiter des Bregenzer Festspielchores und seit 2007 künstlerischer Leiter der Chorakademie Vorarlberg. Von 2003 bis 2011 unterrichtete Markus Landerer Dirigieren und Chorleitung am Vorarlberger Landeskonservatorium in Feldkirch.

Als Chorleiter ist er regelmäßig zu Gast bei professionellen Chören wie dem Rias-Kammerchor in Berlin, dem Chor des Norddeutschen Rundfunks in Hamburg und dem Chor des Bayerischen Rundfunks in München.

Markus Landerer hat sich als Orchester- wie als Chordirigent gleichermaßen ein breit gefächertes Repertoire erarbeitet und eine Reihe von Uraufführungen dirigiert.

Er stand am Pult renommierter Orchester wie den Wiener Symphonikern, den Stuttgarter Philharmonikern, dem Stuttgarter Kammerorchester, der Württembergischen Philharmonie Reutlingen, den Münchner und den Nürnberger Symphonikern, der Staatskapelle Halle, dem philharmonischen Staatsorchester Mainz, dem Österreichischen Ensemble für Neue Musik und dem Symphonieorchester Vorarlberg.

Mit den Ensembles der Wiener Dommusik pflegt Markus Landerer ein breites Spektrum sakraler Musik, das von der Gregorianik bis in unsere Zeit reicht und ist mit ihnen auch regelmäßig im Goldenen Saal des Wiener Musikvereins zu Gast.

www.dommusik-wien.at

## Folgende Institutionen unterstützen die Chorakademie Vorarlberg

LAND VORARLBERG, Kulturabteilung
STADT FELDKIRCH
DIÖZESE FELDKIRCH
SPARKASSE FELDKIRCH

**Vielen Dank!**

## Chorakademie Vorarlberg 2016

**Musikalische Leitung: Markus Landerer**

**Sopran:**

Amann Maria, Ammann Waltraud, Bereuter Wilma, Dertinger Brigitte, De Francia Emanuela*, Dobler Alice , Doppelbauer Michaela, Fengler Elisabeth*, Fingerlos Magdalena, Fügedi Henriette, Gómez Forte-Bartling Barbara, Haas Judith*, Hartmann-Hagenstein Irmgard, Hofer Konstanze, Hronek Marlene, Hübner Monika, Kaufmann-Greiner Gertrud, Ko Maria*, König Verena, Kröß Brigitta*, Leib Cathérine Isabelle*, Loss-Bertel Rosmarie, Löbl Lilli, Machnik Claudia, Parsch Martina, Rafolt Karin, Rehberger Barbara, Riesch Angelika, Sandholzer Silvia, Schneider Imma, Sleha Charlotte*, Stöcher Rica*, Strasser Eva-Maria, Winsauer Magdalena, Wenz Brigitte*

**Alt:**

Aichbauer Annelotte, Anderschitz Irene*, Bernhard Birgit, Bitschnau Beatrix, Büchel Gertrud, Dressel-Malang Anita, Dünser Martha, Elshirbiny Ingrid*, Fetz Helene, Frick Nadja, Fritz Mechtild, Ganahl-Gassner Karin, Glatter-Götz Doris, Hagen Eva, Heinzle-Sander Beate, Hemmerle Irene, Hermann-Kramberg Michaela*, Hofer Maria, Höfle Irmgard, Huyn Maria Theres*, Jäger Christiane, Karrer Ingrid*, Käßmayer Barbara*, Kiefer Elfriede*, Lechthaler Karin, Linke Dorothea*, Malara Judith, Michalke Verena*, Naschenweng Klara*, Offner Barbara, Pfeifer-Steiner Martina, Pröll Marianne, Rachensperger Eva*, Rinner Anita, Schabsky Monika*, Schädler Monika, Schmetterer Marie-Theres*, Sohmer Vera, Störck Maria*, Ulrich-Neubauer Maria, Weissenbach Susanne, Wiesinger Andrea*

**Tenor:**

Bereuter Gebhard, Brändle Markus, Cavelti Urs Peter, Eichner Rainer, Fingerlos Michael, Fischer Guntram, Hofer Michael, Jori Gerhard, Mittermayr Erwin, Mittermayr Wolfgang, Ranninger Peter, Schneider Emmerich, Schüssling Johannes, Spieler Gottfried, Thoma Herbert , Trimmel Raphael*

**Bass:**

Bertel Wolfgang, Biedermann Xaver, Büchel Hubert, Deuble Jürgen, Doppelbauer Thomas, Ellensohn Gottfried, Fleckenstein Günter, Frick Hanspeter, Frontull Gerhard, Gareis Julian*, Haller Erich, Heinzle Peter, Heinzle Roland, Höfenstock Hannes*, Kallina Christoph, Lampert Andreas, Meinhardt Peter, Montibeller Bernd, Natter Markus, Repolusk David, Schmid Johannes, Schmid Peter, Spiegel Martin, Strempfl Peter*, Wawra Hannes*, Weiss Karl*

Die Mitglieder des Wiener Domchores sind mit einem * gekennzeichnet.

VOLKSBANK
VORARLBERG

# Flügel für die Kultur

Wir beflügeln Kunst und Kultur im Ländle: Als regionale Genossenschaftsbank nehmen wir unsere gesellschaftliche Verantwortung ernst und wollen aktiv dazu beitragen, die Kulturlandschaft und das Vereinsleben in Vorarlberg lebendig zu halten.

**Wir engagieren uns für die Region und die Menschen.**

www.volksbank-vorarlberg.at

proTask

SAP Partner · Consulting · Services

## Ihr Partner für den Mittelstand

- SAP S/4 HANA
- SAP Success Factors
- SAP Business Suite
- SAP ERP / PLM / SCM / SRM
- SAP Business One
- ASP Providing

SAP Partner ™

A-6850 Dornbirn | Marktstraße 26 | T + 43 (0) 55 72 365 65-0 | email: office@protask.eu

GASSNER STAHLBAU GmbH

A-6706 BLUDENZ-BÜRS · BREMSCHLSTRASSE 42 · TEL: +43(0)55 52/6 22 12 · FAX: +43(0)55 52/6 67 33

MARTIN

**MARTIN** HOLDING GMBH

ST. JAKOB
APOTHEKE
Ihr Weg zum Wohlbefinden
BLUDESCH WALGAUPARK TEL. 05550-20413

BAUSPENGLEREI
FLACHDACH
FASSADE
fritz
WWW.SPENGLEREI-FRITZ.AT

Leidenschaftlich. Gut. Beraten.

HYPO LANDESBANK VORARLBERG

# Engagement für unsere Heimat. Hypo Landesbank Vorarlberg.

Kultur bereichert, inspiriert, schafft neue Perspektiven. Als Landesbank, die stark in Vorarlberg verwurzelt ist, möchten wir den Menschen in der Region nicht nur finanzielle Sicherheit geben. Wir unterstützen gerne Initiativen, die unsere Heimat abwechslungsreich und lebendig gestalten.

**Hypo Landesbank Vorarlberg**
17x in Vorarlberg sowie in Wien, Graz, Wels und St. Gallen
www.hypovbg.at

**Gruppe Bau Dornbirn**

**Ingenieurkonsulenten für Bauwesen | gbd ZT GmbH**
Dornbirn Steinebach www.gbd.at

Rieger-Orgelbau GesmbH
A-6858 Schwarzach-Vbg., Hofsteigstraße 120
T +43 (0) 5572/58132-0, F +43 (0) 5572/58132-6
www.rieger-orgelbau.com, rieger@rieger-orgelbau.com

BÜCHERSTUBE
Buchhandlung Angelika Riesch
Silvrettacenter, A-6780 Schruns
Tel. 05556-74859
www.buecherstube.info

Mit freundlicher Unterstützung:

# Plakolm

UHREN & JUWELEN

----------**Bludenz**----------


heinzleplanundbau

NEUBAUPROJEKTE
ENERGIEAUSWEISE
GEMEINSAM BAUEN
SANIERUNGEN/UMBAU

Am Garnmarkt 5, 6840 Götzis
wilfried@heinzleplanundbau.at
www.heinzleplanundbau.at
T 05523/53173 M 0664/3852530

Ihr Reisebüro!
• weltweit vernetzt • Flug, Bus, Schiff
• in Ihrer Nähe • kompetent • seriös

NACHBAUR REISEN

FELDKIRCH Illpark 0043 5522-74680
DORNBIRN Riedgasse 0043 5572-20404
www.nachbaur.at
reisen@nachbaur.at

PERSÖNLICH
INDIVIDUELL
KOMPETENT

KOSTENLOSE AUSFÜHRLICHE ERSTBERATUNG

Christian Ladner

WOHNATELIER WALTER
WERTVOLL WOHNEN

6700 Bludenz, Bahnhofstraße 7
Tel. 05552 / 62510
www.wertvoll-wohnen.at

# INTERSPORT®
## MONTAFON-RANKWEIL-DORNBIRN

www.sportprofi-vorarlberg.at

**TOP BERATUNG - MAXIMALE AUSWAHL - BESTER PREIS - DIE NR. 1 IN VORARLBERG**

**6780 Schruns,** Bahnhofstraße 24, Tel. +43 (0)5556/7103-20
**6830 Rankweil,** St. Anna Weg 21, Tel. +43 (0)5522/74768
**6850 Dornbirn,** Eisengasse 4, Tel. +43 (0)5572/205227

Die AK macht sich stark für Sie. Bei allen politischen Weichenstellungen, die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer betreffen. Weiters bieten wir Ihnen eine Reihe von wertvollen Serviceleistungen. Die AK unterstützt Sie in den Bereichen Arbeitsrecht, Sozialrecht, Steuerrecht, Konsumentenschutz und bei der Weiterbildung sowie bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Rufen Sie uns an! **Telefon 050/258-0**

**Stark für Sie.** www.ak-vorarlberg.at

AK VORARLBERG

# tallyman – das Registrierkassensystem www.tallyman.org

**tallyman** ist ein Registrierkassensystem, das auf neuesten Technologien beruht. Es erfüllt hinsichtlich der Funktionalität alle Anforderungen moderner Registrierkassensysteme sowie alle gesetzlichen Erfordernisse für die Finanzbehörde.

**tallyman** kann sowohl auf Standkassen als auch auf einem handelsüblichen Computer, Notebook, Tablet oder Smartphone installiert und ausgeführt werden. Die Einbindung beliebig vieler Registrierkassen ist selbstverständlich möglich.

**tallyman** ist auch für Kleinunternehmen geeignet. Im System ist eine einfache Produktverwaltung inkludiert. Tallyman ist somit besonders für Kleinunternehmen mit überschaubarer Anzahl an Produkten und Dienstleistungen ideal (Friseure, Kleingärtnereien, Arztpraxen, Alpwirtschaften, Kleinhandel, Lebensmittelhandel, Gastrol).

Das komplette System gibt es zum Preis ab € 8.- pro Monat.

**Detaillierte Informationen unter www.tallyman.org**

Chorakademie Vorarlberg. Konzert am 1. Februar 2015 in der Hl. Kreuz-Kirche in Bludenz